

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE für
Lingen

01

21

Seite 6

Wir ticken digital

Viele digitale Angebote, VR-Brillen und neue Apps, die den Alltag erleichtern, sind keine Zukunftsmusik mehr und bereichern schon jetzt die Region.



Gewinnspiel

Rätsel lösen und
3-in-1 Getränke-
kühler
gewinnen!
Seite 18

RWE



Die große „hier:“-Leserumfrage



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Magazin „hier:“ versorgt Sie seit über zehn Jahren mit aktuellen Nachrichten rund um die RWE sowie interessanten Geschichten aus der Nachbarschaft: ob Hintergrundberichte zum Kohle- und Kernenergieausstieg, Einblicke ins Kraftwerk, Reportagen über spannende Menschen aus der Region oder attraktive Freizeittipps.

Die „hier:“ ist Ihr Marktplatz für bunte Geschichten aus der Nachbarschaft. Wir würden gerne Ihre Meinung wissen. Ihr Feedback hilft dabei, uns weiter zu verbessern. Welche Themen finden Sie am spannendsten? Haben Sie Anregungen und Wünsche? Wir freuen uns, wenn Sie sich zehn Minuten Zeit für die Online-Umfrage* nehmen.

Unter allen Teilnehmern verlost die „hier:“-Redaktion einen Gutschein für eine Heißluftballonfahrt im Wert von 200 Euro. Viel Glück!

Hier kommen Sie zur Umfrage:



<https://www.askallo.com/s/umfrage-hier>

*Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig und anonym. Erhebung, Verarbeitung und Sicherung der Daten erfolgen gemäß dem deutschen Bundesdatenschutzgesetz.





In diesem Heft



04



06



13



16

Den Blick nach vorn gerichtet

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

durch die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung unseres Lebens noch einmal einen Schub bekommen: Mobiles Arbeiten, smarte Apps zur Kontaktverfolgung oder die Planung des eigenen Zuhauses mit einer Virtual-Reality-Brille – die digitale Zukunft wird von vielen Menschen der Region bereits gelebt, wie unsere Titelgeschichte zeigt.

Den Blick nach vorn gerichtet hat auch RWE. Das Kernkraftwerk Emsland ist noch bis Ende 2022 am Netz. Bis dahin tragen wir zu einer wirtschaftlichen Stromversorgung bei. Im Mai haben wir die Revision der Anlage erfolgreich abgeschlossen – eine letzte Prüfung steht im kommenden Jahr bevor. Der Rückbau im Kernkraftwerk Lingen läuft kontinuierlich weiter. Der Ausbau der Großkomponenten befindet sich derzeit in Arbeit.

Wir bauen aber nicht nur zurück, sondern treiben unsere Aktivitäten für die Weiterentwicklung des Standorts weiter voran. Von Lingen aus wollen wir mit unseren Projekten GET H2 und GET H2 Nukleus, die in der engeren Auswahl für eine Förderung aus dem Programm für „Wichtige Projekte von gemeinsamem europäischem Interesse“ stehen, den Nordwesten Deutschlands mit grünem Wasserstoff versorgen – und so ein Knotenpunkt für die Energiewende werden. Dazu wird auch weiterhin das Gaskraftwerk seinen bedeutenden Beitrag leisten.

Viel Spaß bei der Lektüre wünschen Ihnen

Wolfgang Kahlert,
Leiter Kernkraftwerk
Emsland

Ute Brimberg,
Leiterin Gaskraftwerk
Emsland

Andreas Friehe
Leiter Kernkraftwerk
Lingen

hier: bei uns _____ **04**

Wanderrouten für vier Pfoten

Digitalisierung _____ **06**

Innovationen aus der Region

Blick ins Kraftwerk _____ **12**

Lokale Meldungen

Power-Mix _____ **14**

Nachrichten aus dem Unternehmen

Menschen von hier: _____ **16**

Begleitung auf dem letzten Weg

Gewinnspiel _____ **18**

Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen

Familienspaß _____ **19**

Kräuter und Gemüse selbst anbauen

Kraftwerke Emsland

Informationszentrum

Am Hilgenberg 3, 49811 Lingen
Telefon: 0591/806-1611
E-Mail: info.emsland@kkw.rwe.com

Ansprechpartner: Jonas Brinker

Wenn in der „hier:“ von Personen die Rede ist, sind in allen Fällen gleichermaßen weibliche, männliche und diverse Personen gemeint.

Kontakt

RWE-Besucherdienst
Telefon 0800/8833830
„hier:“-Redaktion
E-Mail: hier@rwe.com



Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation,
RWE Platz 2, 45141 Essen

V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung:
RWE Power AG |
Edelman GmbH, Köln



Auf vier Pfoten durch die Region

Wer im Sommer mal eine neue Route ausprobieren möchte, dem empfiehlt die „hier:“ drei abwechslungsreiche Touren, bei denen Hund und Mensch auf ihre Kosten kommen.



1. Philosophenweg-Vogellehrstand Lohner Sand

Startpunkt ist der Kanuhof „Zur Ems“ in Lingen. Von hier aus geht es den Naturlehrpfad Wachendorf entlang, bis Sie die Emsschleife erreichen. Hier können sich Hunde in Ufernähe auspowern, bevor es weiter in Richtung Emshöhenweg entlang der Ems geht. Von dort können Sie auf einem Aussichtsturm das Panorama genießen. Nach weiteren zwei Kilometern erreichen Sie die Schutzhütte auf einem ehemaligen Bundeswehr-Übungsplatz. In den Wäldern entlang des Weges kann Ihr Hund auf Erkundungstour gehen. Noch mehr Ausblick bietet wenige hundert Meter weiter der Vogellehrstand Lohner Sand. Nachdem nun der Scheitelpunkt der Route erreicht ist, folgen Sie dem Weg durch den Wald, bis Sie die Emsschleife zum zweiten Mal erreichen. Von hier aus geht es zurück zum Kanuhof „Zur Ems“.

📍 Kanuhof „Zur Ems“
🐾 circa 9 Kilometer

2. Eine Runde im Naturschutzgebiet

Die Tour um das Speicherbecken Geeste startet am Parkplatz Lange Straße nahe dem Dortmund-Ems-Kanal. Von hier aus können Sie geradewegs das Speicherbecken ansteuern. Bei der Runde gegen den Uhrzeigersinn ist der aus dem Wasser ragende Turm Ihr erstes Zwischenziel. Auf den freien Flächen am Ufer des Beckens können Sie mit dem Hund eine Spielpause einlegen, bevor es dann an der Wasserlinie entlang weitergeht bis zum Naturschutzgebiet. Auf den zahlreichen Informationstafeln können Kinder und Erwachsene einiges über die Natur und ihre Bewohner lernen. Wenn Sie der Umrundung des Beckens weiter folgen, erreichen Sie nach etwa einem Kilometer den Sandstrand am Restaurant „Deichkrone“. Hier kommt echtes Urlaubsfeeling auf, inklusive Möwen, Surfer und Segler. Wenn Mensch und Hund sich hier ausgetobt haben, sind es nur noch wenige Kilometer bis zum Ausgangspunkt.

📍 Parkplatz Lange Straße (Biene)
🐾 circa 6 Kilometer

3. Biener Busch

Der Sportplatz „Biener Busch“ ist Ausgangspunkt dieser Runde. Durch den Biener Busch starten Sie parallel zur Ems. Sobald Sie das Denkmal der alten Ölförderanlage erreicht haben, sind Sie am Scheitelpunkt der Route angelangt und folgen dem Weg in Richtung Speicherbecken Geeste sowie anschließend in Richtung Ems/Biener Busch. Auch hier gibt es am Wegesrand viele freie Flächen, auf denen Ihr Hund sich austoben kann, ohne dass Sie ihn aus den Augen verlieren. Nach einem kurzen Stück durch den Biener Busch sind Sie auch schon wieder am Startpunkt.

📍 Sportplatz „Biener Busch“
🐾 circa 8 Kilometer

**Hunde-
trinkflasche
zu
gewinnen!**

Die „hier:“ verlost eine Hundetrinkflasche für unterwegs. Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 8. August an hier@we.com mit dem Stichwort „Hunderunde“ senden.

Monopoly – die Lingen-Edition

In der Großen Straße wird ein neuer Hotelkomplex gebaut, das Linger Wasserwerk steht zum Verkauf. Sie möchten gerne das Lookentor oder den RWE-Kraftwerksstandort Ihr Eigen nennen und mit Firmen aus der Region wie der Rosen Gruppe hohe Mieten kassieren? In der Monopoly-Version Lingen ist all das möglich. Bezahlt wird übrigens nicht mit Euro, sondern mit der eigens kreierten Währung „Sparkassen-Dollar“. Gehen Sie spielerisch auf Entdeckungstour und nehmen die Linger Straßen und Plätze immer wieder neu in Besitz. Doch auch in dieser Ausgabe des Spieleklassikers müssen der Studienbeitrag und Mieten gezahlt werden – sonst müssen Sie auch hier Ihre Strafe im Gefängnis absitzen.



Monopoly Lingen, ab 8 Jahren, 2-6 Spieler

Die „hier:“ verlost drei Monopoly-Spiele der Lingen-Version. Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 8. August an hier@rwe.com mit dem Stichwort „Monopoly Lingen“ senden.

Erfolgreich ausgebildet



Insgesamt neun Mechatroniker und Elektroniker haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

Sieben Mechatroniker und zwei Elektroniker für Betriebstechnik freuen sich über ihre bestandene Prüfung: Sie haben die Ausbildung am Kraftwerksstandort Lingen erfolgreich beendet. Der Nachwuchs wurde in Kooperation mit Westnetz/E.ON ausgebildet. Neben der fundierten Ausbildung im Kern- und im Gaskraftwerk sowie in einer eigenen

Ausbildungswerkstatt konnten die Azubis während ihrer Lehre auch über den Tellerrand hinausschauen. Sie haben beispielsweise an einem Fahr Sicherheitstraining und Exkursionen teilgenommen. Für Mechatroniker Rico Niemann war der Abschluss zudem etwas ganz Besonderes: Er wurde als IHK-Prüfungsbester ausgezeichnet.

Spieletipps

Mensch ärgere dich nicht 2.0

Freunde des klassischen „Mensch ärgere dich nicht“ aufgepasst! DOG garantiert durch einige Besonderheiten ein neues Spielerlebnis: Die Würfel werden durch Karten ausgetauscht und aus Gegnern werden plötzlich Mitspieler.



Die verschiedenen Aktionskarten garantieren ein heiß umkämpftes Spiel, das so manche Freundschaft auf die Probe stellt. **DOG, 2-6 Spieler, ca. 23 Euro**

Jede Umgebung wird zum Spielfeld

Mit Crossboccia machen Sie jede Fläche zu Ihrem Spielfeld! Ob auf Treppen, der Wiese oder anderen unebenen Flächen: Beim Crossboccia werfen Sie mit Säckchen, anstatt Kugeln. Perfekt für unterwegs!

Crossboccia, 2-4 Spieler, ab 30 Euro

Action!

Wie der Name schon vermuten lässt: Beim Speedminton ist vor allem eines gefragt: Speed! Bei dieser neuen Sportart sind Spaß und Action vorprogrammiert. Groß und Klein kommen hierbei so richtig ins Schwitzen und machen schnell Fortschritte – wer es richtig ernst meint, kann sogar an Turnieren teilnehmen!

Speedminton, 2 Spieler, ca. 50 Euro

„Zwei Doofe, ein Gedanke“

Ein Körperteil, eine Biermarke oder ein Song von ABBA? Wie wird wohl die Antwort deiner Mitspieler ausfallen? Jeder Spieler muss versuchen, dieselbe Antwort zu geben, wie mindestens ein Mitspieler. Zwei Doofe, ein Gedanke ist ein mitreißendes und unterhaltsames Spiel mit Spaßfaktor.

„Zwei Doofe, ein Gedanke“, ab 2 Spielern, ca. 18 Euro



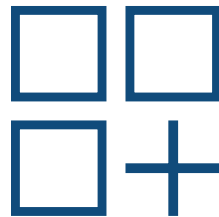
Virtuelle Realität, neue Apps und spannende Online-Angebote – die „hier:“ hat eindrucksvolle Beispiele gefunden, wie sich die Digitalisierung im Emsland entwickelt.

Seit einiger Zeit gibt es digitale Bierproben, bei denen man sich am Bildschirm zuprostet. Ein Handballer versucht, seinen Sport in der Pandemie mithilfe einer Nachverfolgungs-App zu retten. Dabei gibt es Firmen in der Region, die schon lange auf das Thema Digitalisierung setzen, zum Beispiel, um ihren Kunden das neue Bad mittels VR-Brille zu präsentieren, bevor überhaupt ein Handwerker angerückt ist. Aber Digitalisierung geht nicht von heute auf morgen. Es ist ein langer Prozess, wie eine Schreinerei berichtet, die endlich die Zettelwirtschaft

abschaffen will und wie das Kernkraftwerk Emsland beweist, das sich bereits seit Jahrzehnten mit dem Thema befasst.

Handball-App

Alexander Kohl ist eine Wucht. Als Handballer tritt der 110-Kilo-Koloss für den TuS Haren 1920 e. V. in der Oberliga an. Eigentlich. Denn Corona hatte den Amateur-Handballsport lange Zeit



Also setzte sich der Kreisläufer an den Schreibtisch und arbeitete seine Idee für eine App aus, die in erster Linie den Amateursportvereinen das Leben leichter machen sollte. Er suchte sich einen Entwickler, nahm einen fünfstelligen Betrag in die Hand und heraus kam die Q2go-App. Er rechnete damit, zumindest die Kosten wieder reinspielen zu können. Aber der Herbst 2020

bescherte Deutschland einen neuerlichen Lockdown, die Handballer mussten ihre Bälle wieder in den Schrank packen. Kein Training, kein Spiel, keine App nötig.

Doch Kohl, der sich selbst als Digitalisierungs-Fan bezeichnet und zu Hause sämtliche Schriftsätze von Versicherungen und Ämtern nur digital in der Daten-Cloud verwahrt, wollte zumindest noch eine gute Tat vollbringen. Er bot die App für Organisationen kostenlos an. Dankend nahm unter anderem die Kreishandwerkerschaft Aschendorf-Hümmling (Papenburg) an. „Q2go hat dort viel geholfen. Es waren mehr als 2.500 Scans, und in drei Fällen sprang auch die Kontakt-Nachverfolgung an.“

Das Prinzip der App ist simpel: Man lädt sie aufs Smartphone, trägt Name, Anschrift und Telefonnummer ein. „Nur das, was laut Infektionsschutzgesetz vorgesehen ist.“ Bei Zusammenkünften wird der individuelle Barcode, den jeder über seine

App erhält, gescannt. Im Fall der Handwerkerschaft erfassten die Dozenten so die Teilnehmer von Kursen und Unterrichtsstunden. „Erst im Ernstfall spuckt der Computer die konkreten Namen und Telefonnummern aus, die dann an das Gesundheitsamt gehen.“ Datenschutz habe oberste Priorität. Er habe zusammen mit einem Anwalt alles wasserdicht ausgearbeitet.

Kohl ist zuversichtlich, dass seine App auch nach der Pandemie eine Zukunft hat. Etwa bei Konzerten, vielleicht sogar im Handball. Denn über den QR-Code ließen sich beispielsweise Eintrittskarten, die man online gekauft hat, abspeichern. „Das ginge dann am Eingang viel schneller als mit Eintrittskarten aus Papier. Und die Umwelt würde sich auch freuen.“



Alexander Kohl hat eine App zur Kontakt-Nachverfolgung entwickelt. Bei Veranstaltungen wird ein Barcode gescannt, über den nur im Ernstfall Daten abgerufen werden können.



fest im Griff. Im Sommer vergangenen Jahres, als die Infektionszahlen kurzzeitig niedrig waren, war Mannschaftssport allerdings für wenige Wochen erlaubt. Und so kamen zu einem Freundschaftsspiel in der Vorbereitungsphase 65 Leute. „Alle mussten sich mit Kugelschreiber in eine Liste eintragen, um im Fall der Fälle die Kontakte nachverfolgen zu können, erinnert sich Kohl. Und er dachte sich: „Wir sind im 21. Jahrhundert, das muss doch auch digital gehen.“

Bier am Bildschirm

Auch Markus Quadt, der in Lingen drei Lokale betreibt, hat aus der Not eine Tugend gemacht und in der Corona-Krise sogar einen Gastronomiepreis gewonnen sowie einen inoffiziellen Weltrekord aufgestellt. Geschafft hat er das mit einer guten Idee und der Hilfe moderner Technologie. „Und einer tollen Leistung aller Mitarbeiter.“

Im Frühjahr 2020 trifft es Quadt wie so viele in der Gastronomie und Hotellerie. Stühle hoch, Laden dicht. In den ersten Tagen, als er gerade Notfallpläne ausarbeitet, um zu entscheiden, was mit den Lebensmitteln und Getränken im Lager geschehen soll, klingelt das Telefon. Ein Gast meldet sich, der für sich und seine Freunde eine Bierprobe in der Alten Posthalterei gebucht hatte. Sein Vorschlag: „Ich hol die Flaschen bei dir ab, und du erzählst uns was über Skype dazu.“

Zehn Tage später hat der Lingener Gastronom einen Online-Shop hochgezogen und zwei Dutzend Paletten Bier im Lokal stehen. Das schnell produzierte Werbevideo im Internet geht steil, und bereits die erste Bierprobe schlägt voll ein. Bei der Rekordveranstaltung wenig später versammelt Quadt mehr als 1.500 Teilnehmer auf seinem YouTube-Kanal, die aufmerksam lauschen und freudig mittrinken. „Das war Weltrekord, den ich fürs Guinnessbuch anmelden könnte.“

Quadt moderiert zusammen mit seinem Freund und Barkeeper Rafael Kurella aus dem Kaminzimmer der Alten Posthalterei, ein Kumpel filmt. Das war der Start in ein neues digitales Geschäftsmodell. Alle Mitarbeiter packten mit an, koordinierten, organisierten. „So haben wir uns mit digitalen Bierproben in der Corona-Krise über Wasser gehalten. Ich konnte meine Mitarbeiter weiter beschäftigen. Und ihnen sogar 100 Euro im Monat auf das Kurzarbeitergeld drauflegen.“

Ein gutes Jahr später lautet die Bilanz: 35 Bierproben, 120 Stunden Livesendung, 250 verschiedene Biere. Hinzu kommen Gin-Tastings, Blindverkostungen und Wein-Bier-Seminare. Quadt ging sogar auf Tour nach Augsburg, Hamburg und Berlin, um Brauereien mit seinem Know-how zu unterstützen und gemeinsame Sendungen zu machen. Und er legte spezielle Events für Firmen auf, deren Mitarbeiter sich Quadt via YouTube an den Arbeitsplatz holen konnte, um gemeinsam ein Fläschchen zu öffnen und zu fachsimpeln. Obendrauf gab es

Alles was man für die Bierprobe braucht, stellt Markus Quadt in Boxen zusammen.



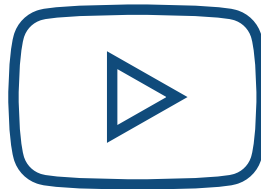
Markus Quadt bietet in der Alten Posthalterei eine Online-Bierprobe an.





Neues Bad virtuell erleben

Auch bei BauXpert Knipper in Sögel steht zunächst einmal der Bildschirm im Mittelpunkt. Ein Kunde wischt mit seiner Hand über den großen Touchscreen in der Fliesenabteilung und beantwortet dabei Fragen zu seinem Geschmack. Mit seinen Antworten soll das Programm, das auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basiert, dabei helfen, den passenden Einrichtungsstil für ihn zu ermitteln. Salopp formuliert wird der Computer also am Ende ausspucken, ob er mehr der Landhaus-Typ ist, ob er es stattdessen lieber modern mag oder das südeuropäische Flair bevorzugt. „Es gibt Kunden, die haben noch keine klare Vorstellung davon, wie ihr neues Bad aussehen soll“, erklärt Geschäftsinhaber Bernd Knipper.



Vom Touchscreen geht es weiter an den großen Tisch, wo eine Art Fliesen-Puzzle gespielt wird. Dunkle oder helle Farben, klein oder groß, Mosaik oder nicht? Was passt zusammen? Was gefällt dem Kunden? „Die Menschen sollen das Material auch mal anfassen, drüberstreichen. Das ist eine wichtige Erfahrung“, erklärt Knipper. Am Ende sollen so reale und digitale Erlebnisse zu einem Bild vom neuen Bad verschmelzen, das der Kunde sogar via Virtual-Reality-Brille begehen kann, lange, bevor ein Handwerker auch nur eine Fliese an die Wand geklebt hat.

noch den „Mutmacha-Award“ des Leaders Club, der Gastronomiekonzepte in Deutschland und Österreich auszeichnet und als weiteren Preisträger Tim Mälzer auf dem Zettel hatte.

Liegt hier also die Zukunft? Quadt winkt ab: „Wenn es wieder möglich ist, dann möchte ich mit den Menschen live zusammensitzen – im Lokal, nicht virtuell am Computer.“ Aber eine Hintertür in sein Kaminzimmer lässt er dennoch offen: An Weihnachten soll es vielleicht noch einmal eine digitale Bierprobe für seine neuen Stammtischfreunde in ganz Deutschland geben.

Per Touchscreen können sich Kunden ihr neues Wohnzimmer oder Bad zusammenstellen.



Aber bis dahin dauert es noch ein Weilchen. Wenn erst einmal das Wichtigste in Sachen Stil und Farben modelliert ist, brauchen die Mitarbeiter von BauXpert Knipper Fotos vom Bad, das renoviert werden soll oder Baupläne vom Haus, das vielleicht noch gar nicht steht. Mithilfe einer speziellen Software wird der Raum dann exakt nachgebildet. So fällt es leichter zu entscheiden: Wo soll das Waschbecken stehen? Und wie groß kann die Badewanne sein? „Wir sind keine Architekten, aber der virtuelle Raum hilft uns und unseren Kunden bei der Vorstellung davon, wie es einmal aussehen soll“, erklärt Knipper.

Der magische Moment ist der, wenn der Kunde im Digital-Studio die Virtual-Reality-Brille aufzieht, die Dimension seines Bades abschreiten kann, die Farben sieht und Formen erlebt. Auf Knopfdruck ändert Knipper die Größen der Fliesen, deren Zuschnitte und Fugen oder verdunkelt ihre Farbe. „Wir können sogar die Dusche anstellen und das Licht ausknipsen, damit man das Bad in allen Facetten erfährt.“ Neben Bädern macht Knipper Fassaden, Wohnzimmer und Kamine, ja, das ganze Projekt Haus zum digitalen Erlebnis. „Für Kunden, die anschließend mit uns ins Geschäft kommen, ist dieser Service kostenlos.“ Wer die Sache selbst in die Hand nehmen will, der zahlt eine Schutzgebühr und packt die fertigen Pläne unter den Arm.

Mit einer VR-Brille kann die Einrichtung maßstabsgetreu angeschaut werden.



Die Tischlerei Pawelleck verzichtet vollkommen auf Zettelwirtschaft.

Knipper sieht die Digitalisierung als große Chance: „Wir können zeigen, dass wir mehr sind als nur der stationäre Handel. Hier können wir dem Internet Kontra bieten und unseren Slogan ‚moderner.besser.anders‘ in die Realität umsetzen.“

Tablet statt Zettelwirtschaft

Das Thema Digitalisierung steht bei der Tischlerei Erwin Pawelleck in Lingen ganz oben auf der Agenda und soll helfen, die Zettelwirtschaft abzuschaffen. Um den Kunden einen Mehr-

wert zu bieten und sich selbst die Arbeit zu erleichtern, ist der Familienbetrieb dabei, sämtliche Daten konsequent digital zu erfassen und in einer Datenbank zu speichern, auf die alle Mitarbeiter Zugriff haben. „So können wir Fehler vermeiden, Produktionsprozesse optimieren und uns unnötige Arbeit ersparen“, erklärt Dorothea Pawelleck.

Aber: Obwohl die Tischlerei die Umstellung vor mehr als einem halben Jahr angestoßen hat, kann sie noch keinen Haken dahintermachen. „So etwas geht nicht von heute auf morgen. Das Geschäft läuft ja ganz normal weiter.“ Wer eine derartige Veränderung plane, müsse sich bewusst sein, dass viel Zeit und Arbeitskraft nötig ist. „Dabei



sehen, wie sich seine Änderungswünsche, beispielsweise andere Griffe oder Dekore, auswirken.

Digitale Rückbaufabrik im Kernkraftwerk

Dass die Digitalisierung ein stetiger Prozess ist, zeigt sich am Beispiel des Kernkraftwerks Emsland. Seit der Inbetriebnahme vor mehr als 30 Jahren verfügt das Kraftwerk über ein Betriebsführungssystem, das digitalen Workflow auf vielen Ebenen ermöglicht.

So wurde bereits damals das Instandhaltungs-Management digitalisiert. Heute stehen die Vorbereitungen für den Rückbau im Mittelpunkt. „Unser Credo dabei lautet: kein Excel, kein Papier, keine Mehrfacheintragungen“, sagt Heinz Wellen, der in der Rückbauvorbereitung für die Digitalisierung zuständig ist. Die Mitarbeiter werden jeden Schritt am Computer planen und Arbeitsaufträge per Tablet abrufen. Schnelle Synchronisation soll dabei für reibungslose Abläufe sorgen. Wenn es einmal so weit ist, soll auch die Rückbaufabrik, in der Reststoffe bearbeitet und gereinigt werden, möglichst digital sein. Abgebautes Material kommt dann in Transportbehälter, die mit Barcodes versehen sind. „So weiß ich immer, in welcher Bearbeitungsmaschine sich welche Teile befinden“, erklärt Wellen. „Und kann genau sagen, wo die Bauteile, die nach einer Freigabe in den Wertstoffkreislauf gehen, ursprünglich herkommen. Auf diese Weise erfüllen wir die gesetzlichen Vorgaben.“



Und damit nicht genug: Auch automatisierte Fahrsysteme könnten künftig eine Rolle spielen. Angedacht ist zum Beispiel ein intelligenter Fahrstuhl, der die fahrbaren Gitterboxen mit abgebautem Material selbstständig auf die dafür vorgesehenen Ebenen verteilt. „Der Aufzug scannt den Barcode und schickt den Wagen dann auf den dafür vorgesehenen Weg. So sparen wir viel Zeit.“ Der Rückbau sei nichts anderes als „ein industrieller Fertigungsprozess, nur rückwärts“. Man müsse sich das vorstellen wie in einer modernen Autofabrik, nur eben andersherum: Die Teile kommen automatisiert an den dafür vorgesehenen Arbeitsplatz, zur richtigen Maschine, wo sie dann in ihre Einzelteile zerlegt werden. „Das geht nur mithilfe der Digitalisierung und Automatisierung von Abläufen. Und dabei sind wir auf einem guten Weg.“

suchen wir ohnehin schon Mitarbeiter. Dann würden wir auch mit der Digitalisierung schneller vorankommen.“

Beim Prozess lernt man immer dazu. Die Mitarbeiter müssen sich dementsprechend umstellen und mitziehen. Das fängt schon beim ersten Kundenkontakt an. Ruft ein Kunde an, um eine Schrankwand oder gleich einen ganzen Hauswirtschaftsraum zu bestellen, arbeitet Dorothea Pawelleck heute noch mit einem Papier-Formblatt. Aber das soll sich bald ändern: Die Chefin will diese Daten in ein digitales Kundenblatt einpflegen können. Ist ein Mitarbeiter beim Kunden, hat er künftig immer ein Tablet dabei, um Fotos zu machen und die Maße anschließend direkt digital zu übermitteln. „Es gibt Mitarbeiter, die sind technisch sehr affin. Alle anderen müssen sich umstellen. Auch das gehört zum Prozess.“

Überhaupt erhofft sich Dorothea Pawelleck den größten Gewinn davon, dass sie mithilfe digitaler Tools ihren Kunden in den Mittelpunkt stellt. Vom ersten Anruf bis zur Auslieferung sollen künftig alle Daten gespeichert und schnell abrufbar sein. Das hilft beispielsweise bei Nachbestellungen oder Umbauten. Die zeitaufwendige Suche nach Informationen zu einem Auftrag gehört damit endgültig der Vergangenheit an, so die Hoffnung der Chefin.

Im Zuge der Umstrukturierung, die die Schreinerei mit Unterstützung des Kompetenzzentrums Lingen angepackt hat, haben die Pawellecks auch den Ausstellungsraum umgebaut sowie mit neuer Technik versehen. Hier können sie Entwürfe und Zeichnungen an einem großen Bildschirm präsentieren, und der Kunde kann mithilfe von Einrichtungsprogrammen gleich



Sopna Sury leitet das neue Wasserstoff-Ressort.

Gut aufgestellt beim Thema Wasserstoff

Schlüssel für die Dekarbonisierung, insbesondere der Industrie. Zu den ambitioniertesten Vorhaben in Sachen Wasserstoff (H₂) gehören zwei Projekte am RWE-Standort in Lingen: GET H2 und GET H2 Nukleus zielen darauf, Elektrolysekapazitäten von perspektivisch bis zu zwei Gigawatt zu realisieren (siehe auch Interview mit Ute Brimberg unten). Von dort soll der Nordwesten Deutschlands mit grünem Wasserstoff über vorhandene und auf H₂ umgestellte Gasleitungen beliefert werden. Die erste Elektrolyseanlage mit 100 MW Leistung soll 2024 in Betrieb gehen.

GET H2 steht auch in der engeren Auswahl für eine Förderung aus dem Programm für „Wichtige Projekte von gemeinsamem europäischem Interesse“. Das haben Bundeswirtschaftsministerium und -verkehrsministerium Ende Mai bekanntgegeben. Für deutsche Projekte stehen laut Bundesregierung Fördermittel in Höhe von acht Milliarden Euro zur Verfügung. 230

Essen. Wasserstoff hat enormes Potenzial für die Energiewende, er gilt als

Projektanträge wurden eingereicht. Nach fachlicher Prüfung und Bewertung wurden 62 Vorhaben ausgewählt, die in der zweiten Verfahrensstufe an einem „Matchmaking-Prozess“ auf europäischer Ebene teilnehmen.

Die vielfältigen Aktivitäten im Bereich Wasserstoff sind bei RWE seit einiger Zeit unter dem Dach der RWE Generation gebündelt. Geleitet wird das neue Vorstandsressort seit Februar von Sopna Sury (46). Die neue Einheit soll die Wasserstoffstrategie von RWE ausgestalten und umsetzen sowie die Projekte in den Kernmärkten vorantreiben.

Ein großer Vorteil: RWE ist entlang der gesamten Wertschöpfungskette für grünen Wasserstoff aufgestellt – von der Produktion sauberen Stroms über das Know-how, grünen Wasserstoff in Elektrolyseuren herzustellen und später zwischenzulagern, bis hin zur bedarfsgerechten Bereitstellung des Brennstoffs für Industriekunden. Insgesamt treibt RWE mit namhaften Partnern über 30 Wasserstoffprojekte voran.

Mehr auf www.rwe.com/wasserstoff

Fit für eine klimaneutrale Zukunft

Seit gut einem halben Jahr ist Ute Brimberg Anlagenleiterin des Gaskraftwerks Lingen. Die „hier:“ hat sie nach ihren ersten Eindrücken und zukünftigen Aufgaben gefragt.

hier: Frau Brimberg, wie war Ihr Start als Anlagenleiterin?

Frau Brimberg: Die erste Zeit war für mich natürlich sehr spannend, weil ich viele Dinge über die Anlage gelernt habe. Aber meine tollen Kolleginnen und Kollegen haben mich super unterstützt und mir den Einstieg hier leicht gemacht. Heute kann ich also sagen: Die Arbeit in Lingen macht mir Spaß, und ich freue mich auf die kommenden Projekte.

Was sind die größten Herausforderungen für das Kraftwerk?

Wir machen das Gaskraftwerk Emsland fit für eine klimaneutrale Zukunft. Dazu gehört, dass wir stetig daran arbeiten, die Verfügbarkeit und Auslastung der

Anlage zu optimieren. Zudem werden wir Projekte rund um den Energieträger Wasserstoff hier am Standort ausbauen. Langfristig planen wir noch eine Wasserstoffanlage, die bis zu zwei Gigawatt produzieren soll – das ist mehr Energie als das benachbarte Kernkraftwerk heute produziert. Unser Kraftwerk dafür vorzubereiten ist eine große Aufgabe, auf die ich mich sehr freue.

Welche Rolle spielt das Gaskraftwerk zukünftig für den Standort Lingen?

Mit dem Abschalten des benachbarten Kernkraftwerks Emsland Ende 2022 wird unser Gaskraftwerk ganz wesentlich zur Versorgungssicherheit

der Region beitragen. Und weil wir als RWE bis 2040 klimaneutral sein wollen, wird Lingen außerdem ein wichtiger Knotenpunkt für die Energiewende sein. Für unser ambitioniertes Klimaziel sind das Gaskraftwerk und die Ausrichtung auf Wasserstoff deshalb ganz entscheidende Faktoren.



Revision im Kernkraftwerk Emsland erfolgreich beendet

Zwischen Ende April und Mitte Mai wurde das Kernkraftwerk Emsland (KKE) planmäßig für die turnusmäßige Revision mit Brennelementewechsel heruntergefahren. Auch in diesem Jahr wurde besonders auf die Hygiene- und Vorsorgemaßnahmen geachtet.

„Auch dieses Jahr haben wir in Abstimmung mit den zuständigen Gesundheitsbehörden des Landkreises ein Hygiene- und Vorsorgekonzept erarbeitet, um in Corona-Zeiten sicheres Arbeiten zu gewährleisten“, erläutert Kraftwerksleiter Wolfgang Kahlert. „Dabei haben wir besonders von unseren guten Erfahrungen im vergangenen Jahr profitiert.“ Zusätzlich zu den bereits etablierten Maßnahmen – wie Maskenpflicht, Abstandsgebote oder vermehrte Desinfektion häufig frequentierter Arbeitsbereiche – war in diesem Jahr das Testen ein wichtiger Bestandteil des Hygienekonzeptes. So

wurden alle Mitarbeiter der Partnerfirmen vor dem erstmaligen Anlagenzutritt und dann mindestens zweimal pro Woche einem Schnelltest unterzogen, um frühzeitig mögliche Infektionen zu erkennen. Auch die eigenen Mitarbeiter am Standort erhielten Corona-Selbsttests. „So konnten wir eine sichere Revision gewährleisten“, berichtet Kahlert.

Zu Beginn der Revision wurden die bisher im Reaktor befindlichen Brennelemente überprüft und letztmalig 52 neue ersetzt. Darüber hinaus wurden sicherheitstechnisch wichtige Kompo-

ponenten umfangreich geprüft und gewartet. Auch im konventionellen Teil des Kraftwerks, zum Beispiel im Maschinenhaus an Turbine und Generator sowie an den Wasser- und Dampfsystemen, wurden Inspektionsarbeiten durchgeführt. RWE hat erneut über 20 Millionen Euro investiert. Alle Revisionsarbeiten wurden im Vorfeld mit dem Niedersächsischen Umweltministerium als Aufsichtsbehörde abgestimmt, und die Arbeiten wurden von unabhängigen Sachverständigen überwacht. Seit Mitte Mai ist das KKE nach erfolgreicher Revision wieder am Netz.

Das Kernkraftwerk Emsland wurde planmäßig für eine turnusmäßige Revision mit Brennelementewechsel heruntergefahren.





Der neue Vorstand der RWE AG: (von links) Michael Müller, Zvezdana Seeger und Markus Krebber.

Neues Vorstandstrio treibt Transformation von RWE weiter voran

Essen. Es war bereits die zweite Hauptversammlung in Folge, die RWE Ende April coronabedingt virtuell abhalten musste. Und es war der letzte große Auftritt von Rolf Martin Schmitz als Vorstandsvorsitzender. Denn am 1. Mai hat das neu formierte dreiköpfige Vorstandsteam der RWE AG seine Ämter angetreten: Markus Krebber (48), zuvor Finanzvorstand, ist Nachfolger von Schmitz. Krebbers ehemalige Position hat Michael Müller (50), der seit November 2020 Mitglied des Vorstands der RWE AG ist, übernommen. Zvezdana

Seeger (56) komplettiert den Vorstand. Sie ist seit November 2020 Personalvorständin und Arbeitsdirektorin der RWE AG.

Das neue Vorstandstrio präsentierte Mitte Mai auch die Zahlen für das erste Quartal des Jahres: In den ersten drei Monaten 2021 hat RWE mehr als eine Milliarde Euro investiert – nahezu doppelt so viel wie im Vorjahreszeitraum. 963 Millionen Euro davon flossen in neue Windkraft- und Solaranlagen sowie Batterien. Dieses Tempo wird RWE beibehalten und im laufenden Geschäftsjahr deutlich mehr investieren als 2020. Dabei erfüllen mehr als 90 Prozent der eingesetzten Mittel die von der EU-Kommission aufgestellten Kriterien für ökologisch nachhaltige Investitionen.

RWE treibt ihre Transformation somit weiter voran. Aktuell errichtet das Unternehmen Windkraft- und Solaranlagen sowie Batteriespeicher mit einer installierten Kapazität von 3,7 Gigawatt.

Alle Zahlen zum ersten Quartal 2021 finden Sie hier:



Vier Schwerpunkte

Markus Krebber will als neuer RWE-Chef vier Schwerpunkte setzen: Das Thema Nachhaltigkeit soll noch tiefer im Unternehmen verankert werden. Zudem formuliert er den Anspruch, über die gesamte Wertschöpfungskette – mit Erzeugung, Speicher- und Wasserstofftechnologien – führend in den Kernmärkten sowie ein noch stärkerer Partner für die Dekarbonisierung anderer Wirtschaftssektoren zu sein. RWE soll darüber hinaus zu einem noch attraktiveren Arbeitgeber werden.

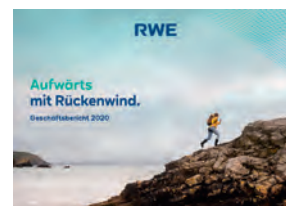
Verantwortung für Umwelt und Menschen

Essen. „Neue Wege für eine nachhaltige Zukunft“ – unter dieser Überschrift fasst RWE ihren aktuellen Stand beim Thema Nachhaltigkeit zusammen. Der 136-seitige Report zeigt, was das Unternehmen im vergangenen Jahr geleistet hat. So hat sich etwa der Anteil der regenerativen Energien an der Gesamtstromerzeugung innerhalb eines Jahres von rund 10 auf mehr als 20 Prozent verdoppelt. Bei der Kraftwerkskapazität ging es für die Erneuerbaren von rund 20 auf 25 Prozent (bezogen auf die gesamte Leistung) nach oben. Allein 1,9 Milliarden Euro wur-

den 2020 in neue Wind- und Solaranlagen investiert. Und: 2020 hat RWE die Treibhausgasemissionen erneut deutlich senken können – mittlerweile das achte Jahr in Folge. Von 2012 bis 2020 gelang das allein in Sachen Kohlendioxid aus der Stromerzeugung um 62 Prozent. Das Ziel: bis 2040 klimaneutral sein. RWE verfolgt beim Thema Nachhaltigkeit einen ganzheitlichen Ansatz: Umwelt, Soziales und Gesellschaft stehen gleichermaßen im Fokus. So spielt zum Beispiel Diversity eine wichtige Rolle im technisch geprägten und inter-

national agierenden Unternehmen. Zwischen 2017 und 2020 legte der Anteil von Frauen an allen Beschäftigten um die Hälfte auf etwa 15 Prozent zu.

Diese und mehr Zahlen finden Sie im Nachhaltigkeitsbericht: www.group.rwe/verantwortung-und-nachhaltigkeit



Entschädigung für Kernenergieausstieg geregelt

Bei der Entschädigungsregelung für den schnelleren Ausstieg aus der Kernenergie in Deutschland herrscht jetzt Klarheit. Die Kernkraftwerksbetreiber haben sich mit den verantwortlichen Ministerien der Bundesregierung (Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit; Finanzen; Wirtschaft und Energie) im März einvernehmlich verständigt. Damit liegt nach nunmehr zehn Jahren eine Lösung vor, die allen Beteiligten Rechtssicherheit gewährleistet.

Das Bundesverfassungsgericht hatte zuletzt im September 2020 den Gesetzgeber verpflichtet, eine Entschädigungsregelung für die nicht mehr nutzbaren Stromkontingente sowie für die frustrierten Investitionen zu erlassen. Unter frustrierten Investitionen versteht man, dass die Unternehmen bereits für längere Laufzeiten in die Kernkraftwerke investiert haben, diese Investitionen dann durch den vorzeitigen Kernenergieausstieg nicht mehr zum Tragen gekommen sind.

Für RWE geht es in dem Verfahren um die Entschädigung eines Stromkontingents aus dem Kraftwerk Mülheim-Kärlich in Höhe von 25,9 Terawattstunden (TWh) sowie um frustrierte Investitionen aus dem 2011 beschlossenen Kernenergieausstieg. Die jetzt gefundene Verständigung sieht vor, dass die Kernkraftwerksbetreiber eine Entschädigung für die nicht mehr nutzbaren Strommengen in Höhe von 33,22 Euro/MWh brutto erhalten. RWE würden zudem rund 20 Millionen Euro frustrierte Investitionen erstattet.

„Wir haben konstruktive und zielgerichtete Gespräche mit der Regierung geführt“, betont RWE Power-Vorstand Nikolaus Valerius, zuständig für das Ressort Kernenergie. „Der Weg zu einer gesetzlichen Regelung mit einem angemessenen Ausgleich ist nun in Gang gesetzt.“ Die im Frühjahr gefundene Verständigung steht unter Vorbehalt, bis eine entsprechende gesetzliche Regelung im Atomgesetz verankert ist. Zudem prüft die EU die Regelung.

Die Kernkraftwerksbetreiber und verantwortlichen Ministerien haben sich bei der Entschädigungsregelung für den schnelleren Ausstieg aus der Kernenergie geeinigt.





LINGENER HOSPIZ e.V.



Jule Heilen koordiniert im Lingener Hospiz insgesamt 40 ehrenamtliche Mitarbeiter, die Menschen beim Sterben begleiten.

Die Arbeit auf dem letzten Weg

Für viele Menschen ist der Tod ein sensibles Thema, für manche gar ein Tabu. Für Jule Heilen und ihr Team aber ist er Alltag. Denn im Lingener Hospiz begleitet die 29-jährige Sozialarbeiterin kranke Menschen auf ihrem letzten Weg und unterstützt deren Angehörige.

Jule Heilen setzt alles daran, dass die Menschen, die sie gemeinsam mit ihrem Team betreut, eine schöne Zeit haben. Manchmal lesen sie ihnen vor, mit einigen musizieren sie regelmäßig und oft halten sie einfach nur ihre Hand. Eine schöne Zeit zu haben, das ist nicht einfach für viele ihrer Patienten, aber umso wichtiger. Denn die Menschen, die sie und ihr Team unterstützen, wissen, dass sie bald sterben werden. „Uns ist es wichtig, dass wir die Zeit, die der Patient noch hat, mit mehr Leben füllen“, erklärt Jule Heilen.

Sterbebegleitung ist auf die Menschen zugeschnitten

Sie arbeitet für den Verein Lingener Hospiz e. V. und koordiniert mit zwei anderen Kolleginnen insgesamt 40 ehrenamtliche Mitarbeiter, die die Patienten ambulant betreuen – überall da, wo sie gebraucht werden: ob zu Hause, im Altenheim oder im Krankenhaus. Jule Heilen erzählt: „Wie die Sterbebegleitung aussieht, das ist so unterschiedlich wie die



Im Lingener Hospiz setzen die ehrenamtlichen Mitarbeiter alles daran, dass sich die Patienten und ihre Angehörigen wohlfühlen.

Menschen selbst. Manche möchten gerne noch ein bisschen ihrem Hobby nachgehen, wenn sie das können, bei anderen Menschen spielen der Glaube und Gespräche eine große Rolle. Und bei Patienten, die nicht mit uns sprechen wollen oder nicht mehr können, signalisieren wir einfach: Wir sind für dich da. Du bist nicht alleine.“

In einem sechs- bis achtmonatigen Kurs werden die ehrenamtlichen Mitarbeiter intensiv auf die Arbeit als Sterbebegleiter vorbereitet. „Für mich selbst war das Thema Tod bis vor ein paar Jahren ganz weit weg. Dass jemand aus meinem engen Umfeld stirbt, war für mich ein ganz furchtbarer Gedanke“, erzählt Heilen. „Aber wenn man sich damit auseinandersetzt, wird es irgendwann umgänglicher, und es ist vor allem kein Tabuthema mehr. Irgendwann wird der Tod kommen. Sich damit zu beschäftigen, macht es leichter.“

Viele Patienten hätten gar keine so große Angst vor dem Tod. „Manche verbinden sogar etwas Positives damit. Sie erhoffen sich, bereits verstorbene Verwandte oder Freunde wiederzusehen oder dass sie in den Himmel kommen“, so Heilen. Es sei die Angst vor Schmerzen beim Sterben, die die Patienten belastet, erklärt die 29-Jährige. „Deshalb arbeiten wir eng mit der Spezialisierten Ambulanten Palliativpflege (SAPV) zusammen, die mit Schmerzmedikation hilft. Uns ist es wichtig, dass die Menschen einen möglichst angenehmen letzten Weg gehen und würdevoll sterben können.“

Doch Heilen und ihr Team kümmern sich nicht nur um ältere Menschen. Auch Kinder gehören zu ihren Patienten. „Diese



Bibellesungen, gemeinsames Singen und Beten spenden vielen der sterbenden Menschen Trost.

Arbeit geht uns häufig besonders nahe. Es ist nicht einfach zu sehen, dass so ein kleiner Mensch sterben muss“, bekennt Heilen. Das Lingener Hospiz arbeitet eng zusammen mit speziell ausgebildeten Kinderhospiz-Begleitern vom Kinderhospiz Löwenherz. „Dabei geht es auch darum, die gesamte Familie zu begleiten. Vor allem Geschwisterkinder,

auch Schattenkinder genannt, müssen oft zurückstecken, wenn ihr Bruder oder ihre Schwester im Sterben liegt. Sie haben es umso mehr verdient, mal aus dem Alltag rauszukommen. Wir basteln und spielen mit ihnen oder sprechen mit ihnen über ihre Ängste. Auch Eltern nehmen wir damit eine große Last ab“, so Heilen.

„Wir bekommen viel zurück“

Die wichtigen Hilfsangebote des Vereins, der bereits seit 1996 Sterbebegleitung anbietet, sind kostenlos. „Wir finanzieren uns größtenteils von Spenden, aber dürfen Begleitungen auch mit der Krankenkasse abrechnen“, erklärt Heilen. „In der Regel können wir eine Sterbebegleitung innerhalb von einem oder zwei Tagen organisieren. Manchmal begleiten wir nur ein paar Tage, aber es ist auch schon vorgekommen, dass wir Menschen mehrere Jahre begleitet haben.“ Und wie belastend ist die Arbeit für sie selbst? „Wir sehen viel Leid und Trauer, das stimmt. Aber wir bekommen von den Patienten auch viel Dankbarkeit zurück. Zu sehen, dass die letzten Tage oder Monate im Leben auch schön sein können, das nimmt die Angst vor dem Thema Tod.“

Das Team um Jule Heilen engagiert sich bereits seit 1996 für sterbenskranke Menschen.

Die Kinder-Sterbebegleitung ist ein wichtiger Bestandteil der Hospiz-Arbeit in Lingen.



Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, RWE Platz 2, 45141 Essen. **Einsendeschluss ist der 8. August 2021.**

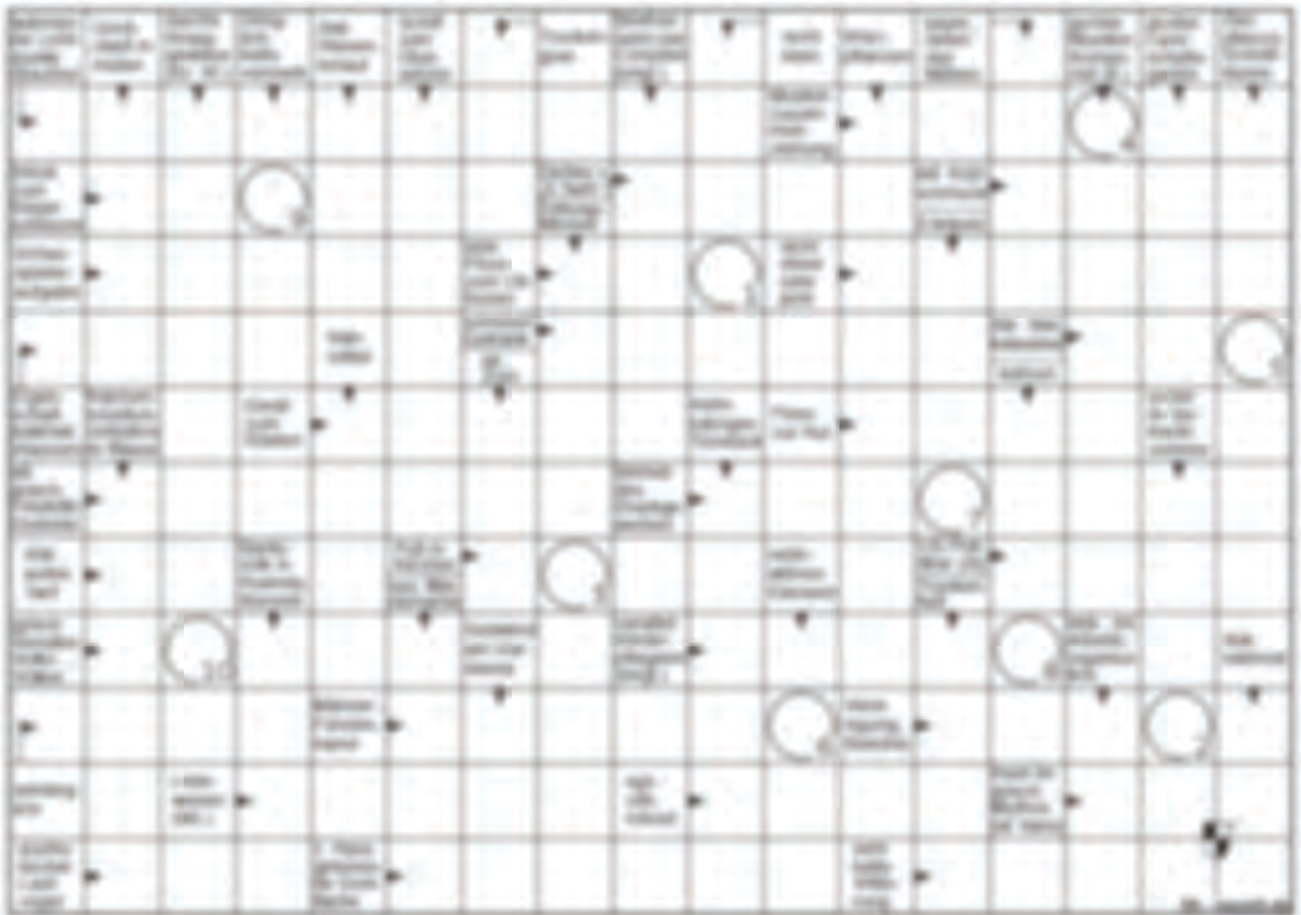
1. Preis: Kooduu 3-in-1 Lampe, Lautsprecher und Getränke Kühler



2. Preis: HEPA-Luftreiniger



3. Preis: Super Mario 3D World



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort.

„Wanderung“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier.“ (Ausgabe 02/2020). Gewonnen haben Hans-Dieter Korbier (1. Preis, Smartwatch), Hanns Sell (2. Preis, Lego-Windrad) und Renate Thede (3. Preis, Brotbackautomat). Herzlichen Glückwunsch!

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

Gesund, lecker und selbst gemacht

Kräuter oder Gemüse selbst anzubauen, macht der ganzen Familie Spaß. Ob im eigenen Garten, auf dem Balkon oder auf der Fensterbank – Platz dafür findet sich fast überall. Die „hier:“ zeigt Ideen für mehr Frische in der Küche, die mit Kindern einfach nachzumachen sind.

Kresse anpflanzen – die einfache Variante

Kresse sieht nicht nur hübsch aus, sondern braucht auch nicht lange bis zur Ernte. Gut also für ungeduldige Küchenhelfer. Legen Sie eine Schale mit vier Lagen Küchenpapier aus und wässern Sie diese gründlich. Darauf können die Kleinen die Kressesamen gleichmäßig streuen. Decken Sie die Schale mit einem Teller ab, damit die Samen ein bis zwei Tage ohne Licht keimen können. Prüfen Sie ab und zu, ob das Papier noch gut feucht ist. Sobald sich erste Keime zeigen, nehmen Sie den Teller ab und stellen die Schale ins Licht. Gießen Sie weiterhin fleißig – die Unterlage soll nass bleiben, die Kresse aber nicht im Wasser stehen. Nach drei bis fünf Tagen können Sie die Kresse mit einer Schere ernten. Hier können auch schon Kindergartenkinder mithelfen.

Gemüse neu austreiben lassen

Einige Gemüsesorten kann man ganz einfach nachtreiben lassen. Lauch oder Frühlingszwiebeln sind dafür ein gutes Beispiel. Schneiden Sie dafür mindestens 5 cm oberhalb der Wurzel ab und stellen Sie die Abschnitte circa sechs Tage in lauwarmes Wasser. Je frischer die Wurzeln, desto besser. Wichtig: Tauschen Sie das Wasser einmal täglich aus. Im Anschluss können die Zwiebeln in Substrat eingepflanzt werden. Auch Basilikum lässt sich einfach über Stecklinge vermehren. Entfernen Sie die unteren größeren Blätter und lassen die oberen kleinen Blätter am Trieb. Nach 15 bis 20 Tagen bilden sich Wurzeln, und Sie können das Basilikum in einen Topf pflanzen.

Kresse-Dip

250 g Quark
 ½ Becher Schmand
 ½ Becher Sahne
 1 Knoblauchzehe
 Kresse
 Zitronensaft
 Salz und Pfeffer

Quark, Schmand und Sahne glattrühren. Kresse kleinschneiden, Knoblauch schälen und pressen und hinzufügen. Mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer abschmecken und mit Kresseblättchen dekorieren. Guten Appetit!





Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

ZUHAUSE ~~NICHT~~ SICHER?!

**Bist du akut von Gewalt zuhause betroffen oder kennst du jemanden
in deiner Nachbarschaft, der von Gewalt betroffen ist?**

**Hier findest du alle wichtigen Infos dazu, was du tun kannst
und wo du Hilfe findest:**

staerker-als-gewalt.de

DU KANNST HELFEN!

Gewalt gegen Frauen geht uns alle an:

Mach deine Nachbarschaft

#StärkerAlsGewalt

**STÄRKER
als Gewalt**
staerker-als-gewalt.de